

Ein neues Kapitel am Victoriasee

Die Interplast-Sektion Schopfheim operiert seit 2021 im LAMU-Hospital im ugandischen Jinja. Das OP-Team möchte dort etwas Bleibendes aufbauen.

■ Von Nicolai Ernesto Kapitiz

SCHOPFHEIM „Es ist eine tolle Gegend, am Victoriasee, dem Ursprung des Nils. Mit tollen Menschen, die sehr offen und sehr dankbar sind“ – Andreas Rudolph klingt fast ein bisschen wie nach einem Safari-Urlaub in Ostafrika, wenn er von Land und Leuten erzählt. Mit Urlaub hatte es allerdings rein gar nichts zu tun, was der plastische Chirurg und sein Team im ugandischen Jinja zu tun hatten. Andreas Rudolph, Chefarzt im Schopfheimer Kreis Krankenhaus, war wieder einmal mit der Interplast-Sektion Schopfheim im Einsatz. „Wir hatten alle Hände voll zu tun“, erzählt der Chirurg. Die Warteliste, sie war sehr lang bei diesem zweiwöchigen Aufenthalt im November in dem ostafrikanischen Land, von dem Andreas Rudolph und Anästhesiepfleger Wolfgang Bachbauer nun, zurück in Schopfheim, erzählen.

Für das Engagement für Interplast – ein gemeinnütziger Verein, der in Entwicklungsländern kostenlos Patienten operiert – hat Rudolph im Übrigen schon das Bundesverdienstkreuz erhalten. Ebenso wie sein Vorgänger, Schopfheims Ehrenbürger Günter Zabel, der die Sektion aufgebaut hat. Seit 2003 ist Andreas Rudolph mit dem Team unterwegs, unter anderem in Guatemala und in Kamerun. Nachdem im kamerunischen Manyemen Bürgerkriegsunruhen weitere Einsätze unmöglich machten, zog das Schopfheimer In-



FOTOS: INTERPLAST-SEKTION SCHOPFHEIM

Insgesamt 52 Operationen nahm das Interplast-Team Schopfheim beim Aufenthalt in Uganda vor.

terplast-Team weiter. 2021 gab es in Jinja am Victoriasee den ersten Einsatz. 2022 folgte das zweite Engagement, und es sollen viele weitere folgen. „Wir haben noch einmal mehr medizinisches Material und Medikamente ins Spital gebracht“, erzählt Rudolph. Das NAMU-Hospital, das unter Federführung einer deutschen Stiftung aufgebaut wurde, ist bei Weitem nicht so gut ausgestattet wie hiesige Kliniken. Deswegen sind Krankenhaus-Gerät-

schaften und deren Organisation über Kontakte ein wichtiger Bestandteil der Interplast-Besuche.

Hauptgrund für den Besuch der acht Interplast-Teammitglieder waren aber die Operationen. „Wir hatten 52 Eingriffe“, berichtet der Chirurg. „Vor allem Tumore im Kopfbereich, Fehlbildungen, Verbrennungsfolgen und Folgen von Säureangriffen, die dort sehr verbreitet sind.“ Letztere geschehe oft im Zuge häuslicher Gewalt, erklären die Interplast-Vertreter.

dem Personal vor Ort weitergeht, auch wenn keine Gäste aus Europa da sind. „Das Interplast-Team werde zwar „so viel wir können“ in die Ausbildung investieren, „aber dort müssen noch Strukturen wachsen“. Der Bedarf sei groß: „Das Interesse an dem, was wir da machen, war riesig“, berichtet Wolfgang Bachbauer. Ärzte, Assistenten, Pfleger – viele hätten die Möglichkeit genutzt, dem deutschen Team bei der Arbeit über die Schultern zu schauen.



Das OP-Team: Marita Steinebrunner (hinten von links), Sabine Hinterding, Andreas Rudolph, Wolfgang Bachbauer, Christian Hausding, Iris Oswald, sowie vorne von links Helmut Sammer und Ernst Eichel.

Die Klinik in Jinja ist „ein Projekt mit Zukunft“

Der Höhepunkt des Einsatzes: „Gleich am Anfang kam ein etwa zweijähriges Kind“, erzählt Wolfgang Bachbauer. „Ein schwerer Malaria-Fall. Das Kind war sehr blutarm und das Krankenhaus in Jinja war das einzige im Umkreis mit Blutkonserven.“ Die ugandischen Ärzte schafften es nicht, dem sterbenskranken Kind einen Zugang für eine Infusion zu legen, und baten das Team aus Deutschland um Hilfe. „Mit Glück und Geschick haben wir es geschafft. Das Kind konnte genesen entlassen werden. Es war eine glückliche Fügung.“ Ein Fall, der für die Mediziner auf ein gewachsenes Vertrauensverhältnis zwischen dem ugandischen Klinik-Team und den Interplast-Gästen aus Deutschland hindeutet.

„Es ist ein Projekt mit Zukunft“, sagt Andreas Rudolph. „Man muss es weiter ausbauen, man muss schauen, wie es mit

Die gesamten Umstände haben der Interplast-Sektion Schopfheim, deren Mitglieder aus dem ganzen Landkreis Lörrach und darüber hinaus kommen, Lust auf mehr gemacht. Um weiterhin Einsätze in Uganda leisten zu können, ist das Team auf die Unterstützung vieler angewiesen – in erster Linie der Arbeitgeber. So habe sich die Geschäftsleitung der Kliniken des Landkreises nie quergestellt, die Teammitglieder für die Einsätze freizustellen. Und dann brauche es natürlich Spenden, um die Einsätze zu finanzieren. Die Schopfheimer Sektion kann sich auf einen treuen Stamm von Unterstützern verlassen, sagt Andreas Rudolph. „Wir sind eine der kleinsten Sektionen in Deutschland, haben aber eines der größten Spendenaufkommen.“ Es ist auch kein Wunder – denn das Team erbringt Einsatz für Einsatz den Beweis, dass die Spender mit ihren Gaben keine Urlaubsreisen finanzieren.

► Spenden: Wer die Interplast-Sektion Schopfheim unterstützen möchte, kann unter DE8568351557000319779 spenden.